

Außere (Abb. 38) ist mit einfachen Mitteln einheitlich durchgeführt. Schlicht und herb erhebt sich die Front am Markt, ein rechtes Denkmal jener wilden Zeit, in der die Bürgerschaften in erbitterten Kämpfen um Recht und Freiheit oft Hab und Gut und Leben an die Abwerfung der drückenden Vogtherrschaft setzten, aber auch in ihrer strengen Gediegenheit ein Zeuge des stolzen, selbstbewußten Geistes, der diese harten Kämpfer erfüllte. Über der vorderen Einfahrt steigt eine Freitreppe mit zwei gewendelten Läufen hinauf, von schlichtem Eisengitter zwischen Steinpfosten eingefaßt. Sie bildete früher den einzigen Zugang zum Bürgeraal, die jetzt vorhandene innere Treppe ist sicher ein unorganischer Zusatz späterer verweichlichter Zeiten. In tiefem Gewölbogen führt die Einfahrt unter dieser Freitreppe hinweg, neben ihr hat der sparsame Sinn der alten Zeit noch ein paar sehr günstige Verkaufsstände unter den Treppenläufen angelegt. Das Podest der Treppe ist mit steinerner wappengeschmückter Brüstung umhegt und diente wohl auch hier dazu, den auf dem Markt versammelten Bürgern den Ausfall der

Wahlen zu verkünden, neue Verordnungen und Ratsbeschlüsse auszurufen, auch die Gerechtfame und Pflichten der Stadt und ihrer einzelnen Bürger in bestimmten Zeitabschnitten feierlich zu verlesen, eine in den meisten Städten jährlich wiederholte Förmlichkeit. In die ältesten Zeiten der Stadt führt uns die Inschrift zurück, die über dem Eingang zum Bürgeraal meldet: „Anno Domini millesimo quadringentesimo vicesimo secundo inchoata est ista domus in crastino sancti Johannis baptistae. Et in eodem anno solvebant tria maldra siliginis unum florenum.“ Das heißt: „Im Jahre 1422 ist dieses Haus begonnen worden am Morgen des Tages Johannis des Täufers. Und in demselben Jahre kosteten drei Malter Weizen (Spelt) einen Goldgulden!“ Mit unübertrefflicher Klarheit beleuchtet der Nachsatz die überwiegend landwirtschaftlichen Interessen solchen Stadtwesens, und das ist um so bemerkenswerter, als es sich hier um eine Stadt handelt, die, in hoch entwickelter Gegend,

nicht gar weit vom Bistumsitz Würzburg am schiffbaren Main gelegen, alle Bedingungen des Fortschrittes für sich hatte. Und auch aus der Anlage des Gebäudes spricht die gleiche Richtung. Über dem Bürgeraal zieht sich der Dachboden hin, als Getreidespeicher für Zinsgetreide geräumig angelegt und mit oberem Kehlballkengeschloß versehen, von der Front her durch drei große Kreuzstockfenster erleuchtet, die jetzt zum Teil vermauert, ursprünglich an Größe und Bedeutung in der Front die des Bürgeraaales fast übertrafen. Über dem obersten Kornboden ist die Uhr angebracht, denn deren Aufstellung gilt seit dem 14. Jahrhundert allgemein als wichtige städtische Angelegenheit, die Giebelspitze krönt ein kleiner Aufsatz mit dem Sturmglockchen, das in Fällen drohender feindlicher Überraschung, bei Feuersbrunst oder sonstiger dringender Not die Bürger auf den Markt zusammenrief. Die Verfügung über diese Sturm- oder Bannlocke wurde häufig als äußeres Zeichen für die Unabhängigkeit oder die Untertänigkeit der Städte angesehen. So behielt sich der Erzbischof von Trier den Gebrauch der Bannlocke ausdrücklich vor, nachdem er im Jahre 1283 die nach freier Ratswahl strebende Stadt Koblenz mit Waffengewalt niedergeworfen hatte. In Würzburg aber führte das ältere Versammlungshaus des Rates nach diesem wichtigen Wahrzeichen den Namen „zur Sturmglocke“.



Abb. 38. Rathaus zu Karlstadt.